Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

FREITAG, 28. OKTOBER, 1966. Nr. 211

Preis 2 Kopeken

Unionsberatung der ideologischen Mitarbeiter

Es fand eine vom Zentralkomitee der KPdSU einberufene Beratung der Parteiarbeiter statt, die der Behandlung von Fragen der ideologischen Arbeit im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU gewidmet war.

Auf der Beratung wurden eine Reihe Berichte erstattet.

Die Teilnehmer der Beratung machten sich mit den Arbeitserfahrungen der Parteiorganisationen Moskaus und Leningrads, des Gebiets Moskau bekannt, besuchten den Mossowjet und machten sich mit dem Gang und den Perspektiven des Stadthaus in Moskau vertraut, besuchten Industriebetriebe, Bauten, wissenschaftliche und Kulturanstalten, trafen sich mit der schöpferischen Intelligenz.

Zum Schluß trat der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK P. N. Demitschew auf der Beratung auf.

(TASS)

KÖNIG HASSAN II. IN MOSKAU

Der König von Marokko Hassan II. veranstaltete am 26. Oktober im Kreml zu Ehren des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR ein Frühstück.

An dem Frühstück nahmen die Genossen L. I. Breshnew, N. W. Podgorny, A. N. Kossygin, G. I. Woronow, D. S. Poljanski und andere führende sowjetische Persönlichkeiten teil.

In seiner Ansprache bezeichnete Hassan II. die Politik der Blockfreiheit als eines der besten Mittel zur Festigung des Friedens und zur Minderung der internationalen Spannung. Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. W. Podgorny, sagte in seiner Antwortrede, daß bei der Erringung der Ziele, die den Lebensinteressen aller Völker entsprechen, eine große Rolle die Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den blockfreien Staaten und den sozialistischen Ländern spielen.

N. W. Podgorny vermerkte, daß zwischen der Sowjetunion und Marokko gute Beziehungen bestehen, die auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichem sozialem System, der vollen Gleichberechtigung und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen fußen. (TASS)

Im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Am 27. Oktober wurde im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR dem Geschäftsträger der VRCh Tschang Teh Tsiuanju eine Note folgenden Inhalts überreicht:

Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR ist von seiner Regierung bevollmächtigt, der chinesischen Botschaft in Moskau zu erklären, daß seit dem 23. Oktober die Einfahrt zur sowjetischen Botschaft in Peking blockiert ist. Es ist soweit gekommen, daß sich mehrere ausländische Diplomaten am 23. Oktober aus der sowjetischen Botschaft auf Autos mit diplomatischen Nummern in ihre Amtssitze nicht begeben konnten und genötigt waren, von der blockierten Straße auf das Territorium der Botschaft der Sowjetunion zurückzukehren.

Als neuen vorsätzlichen Schritt der chinesischen Seite, abgestellt auf weitere Verschärfung der sowjetisch-chinesischen zwischenstaatlichen Beziehungen, bewertet das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR die Organisierung neuer Provokationen vor der sowjetischen Botschaft in Peking.

In letzter Zeit ist das schon nicht der erste Fall, daß vor der Botschaft der UdSSR Massenausschreitungen organisiert werden, die unverhohlen sowjetfeindlichen Charakter tragen und unter Begünstigung und Unterstützung durch die chinesischen amtlichen Vertreter vor sich gehen.

Es muß den Eindruck erwecken, daß die höchst grobschlächtigen Verstöße gegen die allgemein anerkannten Prinzipien der Beziehungen zwischen den Staaten, der elementaren Normen des Völkerrechts und der Unverletzlichkeit der diplomatischen Vertretungen in der Volksrepublik China zu einer eigenartigen Praxis werden.

Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR protestiert entschieden gegen derartige Ausschreitungen von chinesischer Seite und besteht darauf, daß die chinesischen Behörden unverzüglich wirksame Maßnahmen zur Einstellung der Exzesse vor der Sowjetbotschaft ergreifen und für deren Tätigkeit normale Bedingungen sichern.

(TASS)

Zu Ehren des Großen Oktober

Zum Oktoberfest den Elfmonatsplan erfüllen

Die Kompressorenhalle des Pawlodarer Traktorenwerks hat dieser Tage den 1000sten Kompressor hergestellt und den Oktoberplan bereits am 17. Oktober erfüllt. Auch die Abteilung für Preßformen arbeitet seit dem 22. Oktober für November.

Die Werktätigen des Traktorenwerks kommen ihren sozialistischen Verpflichtungen im Voroktoberwettbewerb erfolgreich nach. Die Kompressorenhalle will den Elfmonatsplan bis zum Oktoberfest erfüllen.

J. BADER

Neue Fernleitungen

Die Elektrifizierungsarbeiter der mechanisierten Kolonne Nr. 56 in Zelinograd würdigen den 49. Jahrestag des Großen Oktober durch vorfristige Erfüllung des Jahresplans. Sie haben in diesem Jahr 1 250 Kilometer elektrischer Fernleitungen errichtet und acht Sowchose und die Arbeitersiedlungen Kurtalshinsk und Jermentau an das Energiesystem angeschlossen.

Das Kollektiv dieser Baukolonne führte als eines der ersten im Land das industrielle Fließverfahren ein, wodurch die Baufristen gekürzt und die Baukosten vermindert werden konnten.

J. KISSELJOW

Freunde der Sparsamkeit

„Im großen und im kleinen sparen" — unter dieser Devise gehen die Werktätigen der Betriebe des Gebiets Karaganda dem großen Oktoberfest entgegen. Aktiv beteiligen sich an der Sparsamkeitsaktion die Werktätigen der Kohlengrube Nr. 1 „Wertikalnaja". Es sind bereits 50 Sparsamkeitsvorschläge in kurzer Zeit eingelaufen. Diese Vorschläge werden unverzüglich durch das Büro der ökonomischen Analyse, das der junge Ingenieur Y. Schidlowski leitet, beurteilt.

Nach einem der Vorschläge wurde berechnet, daß durch die Vergrößerung des Vortriebs in allen Strecken um nur 0,5 Meter monatlich zusätzlich 1 100 Tonnen Kohle gefördert werden können. Allein die Verminderung des Aschgehalts der Kohle um nur 1 Prozent kann eine Monatseinsparung von 17 000 Rubel bringen.

Die Sparsamkeitsaktion wird fortgesetzt.

A. ANDRIANOW
Karaganda

Zum Winter bereit

Lugowoje, Gebiet Dshambul. (KasTAG). Der Rassenschafzuchtsowchos „Lenin" hat die Vorbereitungen zum Winter vollendet. Der ganze Schafbestand, zu dem 30 000 Feinwollschafe gehören, ist mit guten Ställen versorgt. An die Ställe sind Luzerneheu, Kraft- und Mineralfutter herangefahren. Alle Tränkanlagen sind mechanisiert und einsatzbereit.

Auch an die Schafzüchter hat man gedacht — die Wohnungen wurden renoviert, die Schafhirten wurden mit warmen Jurten, warmer Kleidung und warmem Schuhwerk versorgt.

Wollebeschaffungsplan erfüllt

Die Wirtschaften Kasachstans haben den Jahresplan des Wolleverkaufs an den Staat erfüllt. Die Republik lieferte an den Staat 90 596 Tonnen Wolle — fast um 4 tausend Tonnen mehr als im vergangenen Jahre.

Gegenwärtig liefern die Wirtschaften von acht Gebieten der Republik Wolle über den Plan hinaus an die Annahmestellen.

(KasTAG)

DRITTER SOWJETISCHER MONDSATELLIT

Wie bereits gemeldet, war am 22. Oktober 1966 in der Sowjetunion die automatische Station „Luna-12" auf eine Flugbahn zum Mond gebracht worden. Am 23. Oktober um 22 Uhr 12 Minuten Moskauer Zeit wurden programmgemäß am Flug Korrekturen vorgenommen.

Als sich die Station am 25. Oktober 1966 dem Monde näherte, wurde um 23 Uhr 47 Minuten Moskauer Zeit der Flug abgebremst. Im Ergebnis des erfolgreich durchgeführten Manövers ist „Luna-12" auf eine der vorberechneten, nahestehenden Mondbahn gelangt und zum dritten sowjetischen Mondsatelliten geworden.

Das Koordinations- und Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus. (TASS)

GEBIET KEMEROWO. Das Kusnezk-Werk, das Siliziumlegierungen produziert, ist einer der führenden Betriebe der Russischen Föderation. Von Beginn des Jahres 1966 produzierten die Eisenlegierer zusätzlich zum Plan an die 4 000 Tonnen Ferrosilizium, sparten über eine Million Kilowattstunden Elektroenergie, erhielten durch Herabsetzung der Selbstkosten der Produktion 150 tausend Rubel Ökonomie.

AUF DEM BILD: Das Füllen der Formen mit Ferrosilizium.

Foto: A. KUSJARIN [TASS]

Der große Recke der Poesie

FEIERLICHE VERSAMMLUNG, DIE DEM 800. GEBURTSTAG SCHOTA RUSTHAWELIS GEWIDMET WAR

Fast acht Jahrhunderte sind verflossen, seitdem das Poem „Recke im Tigerfell" erschien. Und acht Jahrhunderte lehrt es die Menschen das Gute zu lieben, alles Böse zu hassen, ist es für den Menschen ein Ideal der Schönheit. Dieses Poem ist der Gipfel der grusinischen Poesie. Es ist in viele Sprachen übertragen worden und in vielen Ländern und Kontinenten verbreitet, überall erfreut es Millionen Leser.

Zur feierlichen Versammlung, die dem 800. Geburtstag Schota Rusthawelis gewidmet war, kamen am 25. Oktober Gesandte vieler Völker unserer Heimat und des Auslandes. Im Großen Theater der UdSSR hatten sich die Literaten, Gelehrten, Vertreter der Öffentlichkeit versammelt.

In der Loge befanden sich die Genossen L. I. Breshnew, G. I. Woronow, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, A. J. Pelsche, M. A. Suslow, A. N. Schelepin, D. A. Kunajew, W. P. Mshawanadse, D. F. Ustinow, F. D. Kulakow, B. N. Ponomarew.

An der Feier nahmen ferner teil: Der Sekretär des ZK der KP Grusiens D. G. Sturua, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Grusinischen SSR W. M. Siradse, der Erste Sekretär des Stadtparteikomitees Tbilissi O. I. Lolaschwili.

Die feierliche Versammlung eröffnete der Vorsitzende des Unionsjubiläumskomitees Nikolai Tichonow. Eine Rede über Schota Rustawelis hielt der Vorsitzende der Leitung des Schriftstellerverbandes des Grusiens Irakli Abaschidse.

(TASS)

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

MOSKAU. Eine Delegation der Volkskammer der DDR unter Leitung von Johannes Dieckmann, Vorsitzender der Volkskammer und Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrats der DDR, ist am 26. Oktober zu einem zweiwöchigen offiziellen Freundschaftsbesuch hier eingetroffen.

●

SOFIA. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Bulgariens hat beschlossen, den IX. Parteitag am 14. November statt am 8. zu eröffnen.

●

BELGRAD. Kaiser Haile Selassie I. von Äthiopien ist auf Einladung des Präsidenten der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, Josip Broz Tito, in Belgrad eingetroffen.

●

TOKIO. Die sowjetische Handels- und Industrieausstellung in Osaka ist beendet. In den 12 Tagen besuchten den sowjetischen Pavillon an 320 000 Personen, das ist fast jeder neunte Einwohner der Dreimillionen-Stadt Osaka. Es wurden Kontakte für insgesamt 19,4 Millionen Dollar geschlossen.

●

PARIS. Hier wurde offiziell bekanntgegeben, daß der Rat der Nordatlantischen Union, dessen Sitz sich bis jetzt in Paris befand, nach Brüssel verlegt wird.

●

MOSKAU. Frankreich wird der Sowjetunion Ausrüstungen für ein Fernsehatelier liefern, das im nächsten Jahr regelmäßige Farbfernsehprogramme übertragen wird.

Ein diesbezüglicher Kontrakt ist mit der französischen Firma „CSF" unterzeichnet worden.

●

NEW YORK. Der TASS-Korrespondent Iwan Ablamow übermittelt:

Der Präsident der USA Johnson unterbrach plötzlich seine Tournee durch die Philippinen und begab sich am 26. Oktober nach Südvietnam. Er traf auf dem amerikanischen Militärstützpunkt in Camranh ein und kehrte, nachdem er dort anderthalb Stunden verbracht hatte, nach Manila zurück.

Die Südvietnam-Reise gehörte nicht zu dem offiziellen Programm Johnsons. Nach Meldungen der Nachrichtenagenturen wollte Johnson „den Kampfgeist der dort befindlichen Soldaten heben."

●

BRAZZAVILLE. Der Präsident Kongos (Kinshasa), General Mobutu, hat Mulamba der Amtspflichten des Ministerpräsidenten enthoben. Nunmehr übt diese Funktion Mobutu selbst aus, der somit gleichzeitig Staats- und Regierungsoberhaupt Kongos (Kinshasa) ist.

Leonard Mulamba ist zum Minister für Landesverteidigung ernannt. Die übrigen Minister behielten ihre Posten.

●

WASHINGTON. Senator Robert Kennedy hat sich für die Einstellung der unterirdischen Atomtests für eine Probefrist von 2 bis 3 Jahren ohne Austausch von Inspektionsgruppen ausgesprochen.

Vor Studenten der Universität des Staats Oregon in Portland erklärte der Senator, die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik gestatteten es nun, unterirdische Atomexplosionen mittels Stationen zu registrieren, die außerhalb der Territorien liegen, in denen die Sprengungen vorgenommen werden.

●

KAIRO. Bildungsminister der DDR Margot Honecker ist aus Berlin kommend am 26. Oktober in Kairo eingetroffen. Sie wird mit offiziellen Vertretern der VAR über die Festigung der Kulturverbindungen zwischen den beiden Ländern verhandeln.

DEINE ZEITUNG

Gespräch mit dem Leser

In unserer Heimat erscheinen viele Zeitungen und Zeitschriften in allen Sprachen der Völker der Sowjetunion. Ab 1. Januar 1966 hat sich zu diesen Presseorganen, die im Leben unserer Gesellschaft eine große und wichtige Rolle spielen, auch unsere „Freundschaft" gesellt. Von nun an konnte jeder Sowjetdeutsche in unserer Republik und auch in anderen Gebieten unserer Heimat täglich eine große Zeitung haben, die ihn in seiner Muttersprache über die Ereignisse in unserem Sowjetlande, über das Weltgeschehen, über aktuelle Fragen der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und Wissenschaft unterrichtete.

Das multinationale Kasachstan ist für Hunderttausende Sowjetdeutsche zu einer fürsorglichen Heimat geworden. Hier ist ihr Haus und ihr Heim, hier kämpfen sie Schulter an Schulter mit den anderen Brudervölkern, die diese schöne Republik bewohnen, mit Hingabe all ihrer Kräfte und Fähigkeiten für eine lichte Zukunft. Deshalb schenkt die „Freundschaft" in ihren Spalten der Freundschaft der Völker unserer Republik und der ganzen Sowjetunion eine so große Aufmerksamkeit.

Jeder weiß, daß aller Anfang schwer ist. Es kostete viel Schweiß und Fleiß und Mühe, um das rechtzeitige regelmäßige Erscheinen einer so großen Zeitung zu sichern. Wir haben uns redlich bemüht, das Leben und Schaffen der Werktätigen Kasachstans, den wirtschaftlichen Aufstieg und die weitere Entwicklung der Kultur unserer Republik allseitig zu beleuchten, unseren Lesern die kommunistischen Ideale, noch näher zu bringen, sie in der grenzenlosen Ergebenheit der sozialistischen Heimat, des Sowjetpatriotismus und der unverbrüchlichen Leninschen Völkerfreundschaft zu bestärken.

Auch den nationalen Besonderheiten und Bedürfnissen unserer sowjetdeutschen Leser wurde Rechnung getragen. Wir waren bestrebt, die besten Erfahrungen unserer deutschen Laienkünstler, Lektoren und Propagandisten in der Muttersprache und des muttersprachlichen Deutschunterrichts zum Gemeingut aller zu machen und übten scharfe Kritik dort, wo diesen notwendigen und nützlichen Maßnahmen Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Unsere „Frauenseite", die Seite für die Jugend, unsere „Literaturseite" und die Kinder-„Freundschaft" sind eigens dazu berufen, die Bedürfnisse unserer Leser besser zu befriedigen. Die besten sowjetdeutschen Schriftsteller und Dichter wie Victor Klein, Dominik Hollmann, Alexander Reimgen, Herbert Henke, Friedrich Bolger, Andreas Saks und viele andere stellen ihr Schaffen in den Dienst unserer Leser, der Pflege unserer Muttersprache und schenken den Lesern der „Freundschaft" durch ihre Werke so manche frohe Stunde. Wir werden auch in Zukunft dem Volkshumor, dem Schwank und der Humoreske genügend Platz in unseren Spalten einräumen und mehr Volkslieder und zeitgenössische Lieder mit Noten und andere Materialien für die Laienkünstler drucken.

Wir wissen, daß wir noch viel tun müssen, um die „Freundschaft" noch interessanter, noch inhaltsreicher und mannigfaltiger zu machen, um vollauf den Ansprüchen unserer Leser gerecht zu werden. Aber die ersten entscheidenden Schritte sind getan, wir haben uns die Liebe und Achtung vieler Leser erobert und viele treue Helfer und Freunde gewonnen. Davon sprechen die vielen Briefe unserer Leser, die täglich bei uns eintreffen. Wir haben in den Herzen der Sowjetdeutschen Wurzel gefaßt, und das ist eine große Genugtuung.

Jetzt werden allerorts Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1967 entgegengenommen. In diesem Jahr kann unsere „Freundschaft" in allen Städten und Dörfern der Sowjetunion abonniert werden. Unsere wichtigste Aufgabe besteht jetzt darin, zu erreichen, daß in unserer Republik zumindestens jeder zehnte Sowjetdeutsche die „Freundschaft" abonniert. Es leuchtet ein, daß wir diese Aufgabe nur mit tatkräftiger Mithilfe unserer Aktivisten an Ort und Stelle, unserer Leser erfüllen können. Die einlaufenden Meldungen zeugen davon, daß dort, wo unsere Freunde und Werber tatkräftig zu Werke gingen, die Werbearbeit gut verläuft und Hunderte neue Leser der „Freundschaft" gewonnen wurden. Emilie Becker aus Semipalatinsk hat bereits über 100 Leser für 1967 geworben, Heinrich Seifert — 90 Leser, Heinrich Klassen aus Temirtau — 80 und Georg Reichel aus Makinsk — 40. Diese und viele andere Genossen haben ihre aktive Werbearbeit unter der Losung entfaltet: Die „Freundschaft" gehört in jedes sowjetdeutsche Haus!

Es muß jedoch zu unserem Bedauern vermerkt werden, daß die Verbreitung unserer Zeitung für das kommende Jahr bis jetzt im allgemeinen noch unbefriedigend verläuft. Besonders bleiben in dieser Frage die Gebiete Karaganda und Kustanai zurück, wo doch sehr viele Sowjetdeutschen leben und wirken. In diesen Gebieten wurden bis jetzt für 1967 weit noch nicht soviel Leser für die „Freundschaft" gewonnen als es in diesem Jahr waren. Dabei muß aber mit allem Nachdruck gesagt werden, daß die Werbearbeit in Karaganda und Kustanai schon in diesem Jahr niemanden befriedigen konnte. Auch in den südlichen Gebieten der Republik lassen die Ergebnisse der Werbearbeit noch viel zu wünschen übrig.

Nun heißt es, tatkräftige Schritte unternehmen, damit unsere „Freundschaft" in jedes sowjetdeutsche Haus kommt.

Es ist eine Sache der Ehre aller unserer Leser und Aktivisten, Propagandisten, aller sowjetdeutschen Kulturschaffenden, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, damit die Werbearbeit beharrlich, konkret und zielstrebig geführt wird. Nicht im großen und ganzen für die Zeitung werben, sondern mit den Bestellisten in der Hand von Haus zu Haus gehen, mit unseren Sowjetdeutschen reden, ihnen über die Zeitung berichten. Jeder Sowjetdeutsche, der seine Muttersprache und seine Kultur, seine sowjetdeutsche Literatur wirklich schätzt und ehrt, wird bestimmt die Tageszeitung in seiner Muttersprache abonnieren.

Wir appellieren an unsere Aktivisten, ehrenamtlichen Korrespondenten, aktiven Leser und Werber, an alle Sowjetdeutschen: Genossen! Schließt euch aktiv der Leserwerbung an, gewinnt Tausende und aber Tausende neue Leser der „Freundschaft"!

Lieber sowjetdeutscher Genosse! Rühr' die Werbetrommel, geh' von Haus zu Haus und werbe Leser für deine „Freundschaft". Deine „Freundschaft" gehört in jedes sowjetdeutsche Haus, in jede deutsche Familie!

VIERZIG RUHMREICHE JAHRE

T. USSUBALIJEW,
Erster Sekretär des ZK
der Kommunistischen Partei Kirgisiens

Ein großes Fest kam auf die kirgisische Erde. Die Werktätigen begehen den 40. Jahrestag der Kirgisischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kirgisiens. Es ist ein Fest aller Völker unseres Vaterlandes, weil die Brudervölker stets zusammengehören — in den Tagen der Prüfungen wie in den Tagen der Siege. Es ist eh schlagender Beweis für den Triumph der Lebenskraft der Leninschen Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Vierzig Jahre sind, historisch gesehen, ein kleiner Zeitabschnitt, doch er wurde in der Entwicklung Kirgisstans zu einer Epoche. Nach der Fülle der sozial-ökonomischen und kulturellen Umgestaltungen ist er mit keiner anderen Lebensperiode des kirgisischen Volkes zu vergleichen. Die Errungenschaften Kirgisstans, auf die alle Sowjetmenschen mit Recht stolz sind, sind nur unter den Bedingungen der siegreichen Großen Oktoberrevolution, nur unter der Führung der Kommunistischen Partei Lenins, nur mit Hilfe unseres großen Bruders — des russischen Volkes und aller anderen Völker des Sowjetlandes — möglich geworden.

Was war Kirgisien vor der Revolution? Dieses Land der Felsenriesen und Täler war im Laufe vieler Jahrhunderte äußerst rückständig.

Die gesellschaftliche Entwicklung des kirgisischen Volkes ging nicht über den Rahmen der feudalen Stammesbeziehungen hinaus. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung war Nomadenviehzucht. Im Vieh lag der ganze Reichtum der Kirgisen, doch er war zu zwei Dritteln in den Händen einer zahlenmäßig kleinen Spitzengruppe von Bais, Manaps und Kulaken konzentriert.

Zum Anfang eines großen Fortschritts in der geschichtlichen Entwicklung des kirgisischen Volkes, zum Akt von einer großen politischen Bedeutung wurde der freiwillige Beitritt Kirgisiens vor mehr als 100 Jahren in den Bestand Rußlands. Das kirgisische Volk verband sein Schicksal auf ewig mit dem Schicksal des russischen Volkes.

Ein niedagewesenes Aufblühen, ein wahres Glück brachten unserem Lande der Große Oktober, die Partei Lenin. Heute ist Kirgisien eine Gleiche unter Gleichen im Gestirn der brüderlichen Unionsrepubliken.

Einen kolossalen Schritt vorwärts machte die Industrie. Jetzt zählt sie 43 hochentwickelte Zweige. Unter ihnen sind solche modernen wie der Maschinenbau, die Elektrotechnik, der Gerätebau, der Kraftwagenbau, die Bauindustrie und andere.

Der Umfang der Industrieproduktion vergrößerte sich im Vergleich mit der vorrevolutionären Periode aufs 102fache. Die Stromerzeugung stieg von 800 tausend Kilowattstunden im Jahre 1928 auf 2311 Millionen im Jahre 1965. Das ist mehr als das ganze zaristische Rußland produziert hat. In der Stromerzeugung pro Kopf der Bevölkerung überholte Kirgisien mehrfach nicht nur die Türkei, Iran, Pakistan, sondern auch einige europäische Länder. Unsere Republik wurde zum mittelasiatischen „Kohlenherd", indem sie die Brennstoffgewinnung im Vergleich mit dem Jahr 1928 auf das 17fache vergrößerte.

Im verflossenen Siebenjahrplan hat die Industrie eine besonders stürmische Entwicklung erfahren. In dieser Zeit wurden in Kirgisien mehr Grundmittelfonds in Betrieb genommen als in allen vorangegangenen Jahren der Sowjetmacht. Im Laufe des Siebenjahrplans wurden etwa 200 neue Industriebetriebe, Verkaufteilungen, energetische und andere Objekte gebaut. Es sind dies das Utsch-Kurganer Wasserkraftwerk, das Kammgarn- und Tuchkombinat, die Kohlengrube „Dshin-Dshigen", das Kanter Zementkombinat, das Werk für Elektroisolierstoffe in Mali-Sai, die 600 Kilometer lange Autostraße Frunse-Osch. Wir sind stolz darauf, daß bei uns in den Jahren der Sowjetmacht eine junge Arbeiterklasse entstanden ist, deren Arbeit von der Partei und dem Volk hoch eingeschätzt wurde.

Für das hohe Niveau des technischen Fortschritts unserer Industrie spricht auch die Tatsache, daß die Produktion mit der Marke der kirgisischen Werke und Fabriken jetzt in alle Unionsrepubliken geliefert und in Dutzende Länder exportiert wird. Das kirgisische Antilopen wurde auf dem Weltmarkt zu einem Etalon.

Große Veränderungen haben sich auch in der Landwirtschaft vollzogen. An Stelle der Nomadenviehzucht und des primitiven Ackerbaus, der individuellen bettelarmen Dehkanenwirtschaft entstand eine hochmechanisierte sozialistische Landwirtschaft, die auf wissenschaftlicher Grundlage geführt wird. Jetzt entfallen durchschnittlich auf jeden Kolchos und Sowchos der Republik 54 Traktoren, 30 Autos, 21 Kombines und über 200 andere Landmaschinen. Eine mächtige Technik bearbeitet über 1 Million Hektar der Saatflächen. Die Erde belohnt die Mühe ihrer Pflüger mit reichen Gaben.

Einen wohltuenden Einfluß auf die Taten der Dorfschaffenden übten die Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU aus. 1966 erzielten die Kolchosbauern und Sowchosarbeiter hohe Ernten an Getreide, Baumwolle, Zuckerrüben. Die Republik hat ihre Pflichten vor dem Staat im Verkauf von Getreide, Wolle, Schlachtvieh erfüllt.

Es wurde eine hohe Zuckerrübenernte erzielt. In die Fabriken wurde davon über 16,5 Millionen Zentner eingeliefert, jetzt kommt diese wertvolle technische Kultur überplanmäßig. Von jedem Hektar wurden durchschnittlich über 350 Zentner Zuckerknollen geerntet — über 30 Zentner mehr als im vorigen Jahr zum gleichen Datum. Der Plan des heutigen Jahres in der Beschaffung an Baumwolle, Milch und anderen Produkten des Ackerbaus und der Tierzucht wird erfolgreich erfüllt.

Heute sind in der Landwirtschaft etwa 10 tausend Agronome, Zootechniker und Veterinäre mit Hoch- und Mittelschulbildung, über 30 tausend Traktoristen, Kombinefführer und Schöfföre tätig. Und dies in einem Lande, in dem vor weniger als einem halben Jahrhundert das Volk von Maschinen und von Wissenschaft nichts gewußt hat!

Das Wachstum der Ökonomik, die grundlegenden sozialen Umgestaltungen schufen alle Bedingungen für ein weiteres Aufblühen der Wissenschaft und Kultur. In der ehemals völlig analphabeten Republik gibt es jetzt eine eigene Akademie der Wissenschaften, 44 Hochschulen und mittlere Fachschulen und über 2 tausend allgemeinbildende Schulen. Bei uns lernt jetzt jeder vierte Einwohner. Neben dem Akademischen Theater für Oper und Ballett sind weitere Hunderte Theater, Klubs, Kulturpaläste, Kinos eröffnet. Die Bücherfonds der Bibliotheken der Republik sind 66,5 mal größer als die aller Massenbibliotheken Rußlands vor der Revolution. Auf die Ufnins- und Weltarena kamen viele talentvolle Werke der Schaffenden der kirgisischen Literatur und Kunst.

In diesen 40 Jahren entwickelte sich Kirgisien mit Siebenmeilenschritten, neue, erhabenere Geschehen stehen bevor. Das begonnene Planjahrfünft erschloß dazu weite Horizonte. In den Planjahren werden in die Volkswirtschaft etwa 2,7 Milliarden Rubel investiert werden. Auf der ökonomischen Karte der Republik werden viele Industriebetriebe erscheinen — ihre volle Kapazität werden das Glühbirnenwerk in Mali-Sai und das Automontagewerk in Frunse, das Baumwollkombinat in Osch, Werke für Metallbearbeitungsinstrumente, Kombinate der Bau-, Leicht- und Nahrungsmittelindustrie erreichen. Im Laufe von fünf Jahren werden über 3 Millionen Quadratmeter Wohnfläche gebaut werden.

Einen guten Anlauf nahm im neuen Planjahrfünft die Industrie Kirgisstans. Die Mitarbeiter der Industrie erfüllten den 9monatigen Produktionsplan zu 102 Prozent. Der Umfang der industriellen Produktion wuchs im Vergleich mit derselben Periode des vorigen Jahres um 15 Prozent an.

Viel muß auf dem Gebiet der Landwirtschaft geleistet werden. In den Jahren des Fünfjahrplans wird die Erzeugung aller Arten der landwirtschaftlichen Produkte steigen. Hier wird das Hauptaugenmerk auf die Steigerung der Ertragsfähigkeit der Felder gelenkt. Für eine wichtige Reserve halten wir die Irrigation und die Melioration. Neue Wassersammelbecken und die blauen Bänder der Kanäle werden es ermöglichen, 60 tausend Hektar Ländereien zu erschließen und 260 tausend Hektar Weideland zu bewässern.

Als Urheber aller Unternehmungen des zweifachen Ordenträgers Kirgisstan tritt die Kommunistische Partei der Republik, einer der Kampftrupps der KPdSU, auf. Sich auf die ständige Hilfe des ZK der KPdSU stützend und die Beschlüsse des XXIII. Parteitags erfüllend, festigte die Parteiorganisation der Republik bedeutend ihre Reihen und vereinigt jetzt mehr als 94 tausend der besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Intelligenz.

Das ruhmreiche Jubiläum unserer Republik und ihrer Kommunistischen Partei wird am Vorabend zweier hervorragenden Daten — des 50. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des 100. Geburtstages W. I. Lenins begangen. Die Werktätigen Kirgisstans sind voller neuer schöpferischer Kräfte. Sie wissen, daß sie unter der Führung der weisen Leninschen Partei, der zuverlässigen und erprobten Vorhut des Sowjetvolkes, ein neues Aufblühen ihrer Republik erzielen und einen würdigen Beitrag zur Festigung der Macht ihrer geliebten Heimat leisten werden.

Kirgisien begeht das 40jährige Jubiläum der Gründung der Kirgisischen Republik und ihrer Kommunistischen Partei. Dem denkwürdigen Datum ist die in Frunse eröffnete republikanische Leistungsschau der Volkswirtschaft gewidmet. Sie erzählt über die großen, in den Jahren der Sowjetmacht im Gebiet der ehemaligen Nomadenvölker vorgegangenen Veränderungen.

UNSER BILD: Im Maschinenbaupavillon machen sich die Besucher mit der Produktion des Frunser Werks für Kontrollmessapparate bekannt.

Foto: W. Laserew (TASS)

Sergo Ordshonikidse

(ZUM 80. GEBURTSTAG)

Der hervorragende Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaats Grigori Konstantinowitsch Ordshonikidse (Sergo ist sein zweiter Name) wurde am 24. Oktober 1886 in Grusien, in der Siedlung Goreschа, geboren.

Nach Beendigung der Zweiklassenschule trat Sergo im Jahre 1901 in die Michailower Feldscherschule in Tiflis ein. Im Jahre 1903 trat er als Mitglied der RSDRP bei und schloß sich den Leninisten an.

Ein talentvoller Revolutionär, der bei Lenin in der Parteischule unweit von Paris lernte, führte Sergo Ordshonikidse vor der Revolution eine intensive illegale Arbeit, ungeachtet der vielzähligen Verhaftungen, Gefängnis, Verbannung und Zwangsarbeit.

Er nahm aktiv an der Revolution der Jahre 1905—1907 in Transkaukasien teil. Vom Jahr 1907 führte er Parteiarbeit in Baku. Auf Lenins Vorschlag leitete er die Russische Organisationskommission zur Einberufung der VI. Allrussischen (Prager) Konferenz, auf der er in den Bestand des ZK und des Russischen Büros des ZK der RSDRP (B) gewählt wurde.

G. K. Ordshonikidse wurde mehrmals Verhaftungen unterworfen. Im Jahre 1912 wurde er auf drei Jahre in der Festung Schlüsselburg eingekerkert. Im Herbst des Jahres 1915 wurde er nach Jakutsk verbannt.

Durch die Februarrevolution befreit, ist er wieder in den ersten Reihen der Kämpfer der Partei für die Sache des Proletariats.

Ende Juni 1917 kam G. K. Ordshonikidse aus Jakutien nach Petrograd und wurde in den Bestand des Petrograder Parteikomitees und in das Vollzugskomitee des Petrograder Sowjets aufgenommen. Im Kampf mit den Menschewiken und den Sozialrevolutionären in den Werken, in den Kasernen am Narvator, verteidigte er die Leninschen Losungen.

Im Juli des Jahres 1917 fuhr G. K. Ordshonikidse im Auftrage des ZK der Partei zweimal zu W. I. Lenin, der sich zu dieser Zeit in der Hütte bei der Station Rasliw verborgen hielt.

G. K. Ordshonikidse nahm tatkräftig an der Vorbereitung und Durchführung des VI. Parteitags teil, auf dem er mit einem Bericht über das Nichterscheinen W. I. Lenins vor dem Gericht der konterrevolutionären Provisorischen Regierung auftrat.

In den Tagen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution war er einer der aktiven Organisatoren des bewaffneten Aufstands in Petrograd.

Im Jahre 1918 wurde G. K. Ordshonikidse zum außerordentlichen Kommissar der Ukraine des Südens Rußlands ernannt. Die von ihm geführten Truppen der Roten Armee nahmen an der Vernichtung der Denikinarmee, an der Befreiung des Nordkaukasus und Transkaukasiens teil.

Das Talent eines politischen und militärischen Funktionärs vereinigte sich bei Sergo mit dem Talent eines Wirtschaftlers, eines Organisators der Massen in den Jahren des friedlichen Aufbaus.

Einige Jahre befindet sich G. K. Ordshonikidse auf Parteiarbeit in Transkaukasischen Regionsparsitzender des Kaukasischen Büros des ZK, dann als Sekretär des Transkaukasischen Regionsparteikomitees.

Von 1926 bis 1930 arbeitet G. K. Ordshonikidse als Vorsitzender der Zentralen Kontrollkommission der WKP(B), als Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion als Stellvertreter der Vorsitzender des Rats der Volkskommissare der UdSSR und des Rates der Arbeit und Verteidigung. Er führt eine große Arbeit zur Gründung und Festigung des Sowjetapparats, kämpft entschieden gegen den Bürokratismus und Konservatismus. Er verlangte von allen Kommunisten ohne Ausnahme die Erfüllung des Parteistatuts, ließ für niemand, darunter auch für die Leiter, eine Sonderstellung in der Partei zu.

Die stürmische Entwicklung der Schwerindustrie in unserem Lande, seine Umwandlung in eine erstklassige Industriemacht ist unzertrennlich mit dem Namen Sergo Ordshonikidse verbunden.

Im Jahr 1930 wurde G. K. Ordshonikidse zum Vorsitzenden des Obersten Unionsrats der Volkswirtschaft, später zum Volkskommissar für Schwerindustrie ernannt. Im Verlaufe von sieben Jahren leitete er den Aufbau und die Arbeit der Hauptzweige der Industrie der UdSSR.

Unter seiner Leitung wurden

Riesenkombinate errichtet, die die Grundlage unserer Industriemacht bildeten. Er schenkte große Aufmerksamkeit der Erfüllung der Leninschen Weisungen über die Elektrifizierung des Landes. Sergo Ordshonikidse trug nicht wenig zur Steigerung der militärischen Stärke des Sowjetstaates bei. Besondere Aufmerksamkeit und Sorge zeigte er um jene Industriezweige, die mit der Ausrüstung unserer heldenmütigen Armee und der Kriegsmarine mit Mitteln der modernsten Kampftechnik verbunden sind.

Sergo Ordshonikidse schätzte in der Arbeit eines Partei- oder Wirtschaftsleiters über alles das Vermögen, schnell und operativ die praktischen Aufgaben des laufenden Moments zu entscheiden und zugleich die Perspektiven auf viele Jahre voraus zu sehen und richtig zu bestimmen. Das Vorhandensein dieser Eigenschaften bei Sergo selbst war der Grund, weshalb man ihn „Fahnenträger des Fortschritts" nannte.

Der Gesichtskreis Sergo umfing alles: das Große und das Kleine. Unermüdlich drang er in das sprudelnde schaffende Neue ein, das auf den Bauplätzen und in den Werkhallen entstand. Er dachte immer an die Menschen, verstand es, mit ihnen zu arbeiten. Sergo verhielt sich immer auf Leninsche Art zu den Menschen.

In der Partei und im Volk wurde der Name G. K. Ordshonikidse immer bekannter und beliebter. Auf dem X. Parteitag im Jahre 1921 war er in Abwesenheit zum Mitglied des Zentralkomitees der KPB (B) gewählt worden und wurde seither ständig in den Bestand des ZK der Partei gewählt. Seit dem Jahr 1926 war er Kandidat des Politbüros des ZK der KP(B), und seit dem Jahr 1930 — Mitglied des Politbüros. G. K. Ordshonikidse war Mitglied des ZEK der UdSSR aller Einberufungen.

Sein ganzes heldenhaftes Leben opferte G. K. Ordshonikidse der großen Sache der Kommunistischen Partei, der Sache des Kommunismus. G. K. Ordshonikidse war mit dem Leninorden, mit dem Orden des Roten Kampfbanners und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Sergo Ordshonikidse ist der treueste und tätigste Bolschewik — so charakterisierte ihn Wladimir Iljitsch Lenin. Durch sein ganzes Leben rechtfertigte Sergo diese Leninsche Charakteristik. Er ging in die Geschichte unseres Landes als einer der unerschrockensten und unbeugsamsten Kommunisten ein.

Auf den beliebigsten Posten, wohin die Partei ihn auch schickte, blieb Ordshonikidse ein echter Ritter der Revolution, der sich durch außerordentliche innerliche Ganzheit und wahre Parteilichkeit auszeichnete.

Am 18. Februar 1937 riß das vorbildliche Leben Sergo Ordshonikidse unverhofft ab. Alexej Tolstoi schrieb von ihm: „Recken und Helden sterben nicht. Als Andenken an Sergo bleiben die Giganten unserer Schwerindustrie, Hunderttausende Traktoren, die die Weiten unseres Landes pflügen, damit der Samen des großen revolutionären Humanismus, der in seinem Herzen brannte, gedeihe."

Fast drei Jahrzehnte sind schon vergangen, doch auch noch jetzt nimmt Sergo — der aufmerksame, stürmische, auf die Kraft des Volkes vertrauende Kommunist — durch das Vorbild seines Lebens zusammen mit uns am Kampf für die lichten Ideale des Kommunismus teil.

I. KOSHABAJEW,
wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Philosophie und Rechtswissenschaft der Akademie der Wissenschaften der KasSSR

Winterbewässerung? Ja, denn sie ist vorteilhaft!

In einigen Gebieten der Republik, beispielsweise im Gebiet Semipalatinsk, begann man in den letzten Jahren die Winterbewässerung der Felder einzubürgern. Dies ergibt gute Resultate in der Erzielung stabiler Ernteerträge der Getreide- und Hackfruchtkulturen.

Große Möglichkeiten zur Organisierung der Winterbewässerung gibt es auch in den Wirtschaften des Gebiets Uralsk. Unser Korrespondent A. Dösch hat den Chefingenieur der Gebietsinspektion für die Nutzung und den Schutz der Wasserressourcen B. Muldaschew einiges darüber zu erzählen. Nachstehend bringen wir sein Interview.

* * *

In dem Bewässerungssystem von Uralo-Kuschum steckt wahrhaftig eine große Arbeit der Wasserbauingenieure und wenngleich auch die Bauarbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen sind, so erhalten die in der Vergangenheit wasserlosen Steppen schon viel Wasser aus dem Fluß Ural. Allein aus Staubecken von Dungujuk enthält über 60 Millionen Kubikmeter Wasser. Hier nehmen die Kanäle Galpakski und Furmanowski und das Bewässerungssystem Bagyrdai ihren Anfang. An diese Wasserarterien sind eine Reihe Bewässerungsanlagen zur Limanbewässerung angeschlossen.

„Vor der Bewässerung der Felder betrug hier der Ernteertrag in den besten Jahren 8 Zentner Getreide je Hektar. Nach zweimaliger Überschwemmung der Limane stieg der Hektarertrag bis auf 40 Zentner Getreide. Gewöhnlich wird jetzt 400 Zentner und mehr je Hektar geerntet. Auf diesen Ländereien ist es vorteilhaft, Getreide und Hackfruchtkulturen anzubauen.

Wenn sich auf den Kastanienböden die Ausgaben schnell bezahlt machen, so stehts mit den Hellkastanienböden, welche die größte Fläche der Limane einnehmen, komplizierter. Dieser Boden verlangt eine sorgfältige Pflege. Auf diesem Boden erreicht der Ernteertrag bei der ersten Überschwemmung bis 10 Zentner Getreide vom Hektar, bei der zweiten — bis 20 Zentner.

Der helle Kastanienboden kommt in den Limanen gewöhnlich im Komplex mit Salzböden vor. Der Salzboden ist wegen seiner schlechten Wasserdurchlässigkeit wenig zu Überschwemmungen geeignet. Um solchen Boden zur Bewässerung vorzubereiten, muß 35 Zentimeter tief gepflügt und die tiefergelegenen Schichten auf 15—20 Zentimeter gelockert, sodann noch Dünger und Gips zugeführt werden. Demnach kann man die Getreide- und Hackfruchtkulturen auf den hellen Kastanienböden erst nach gründlicher Melioration anbauen. Eine richtige Bewässerung hilft den Landwirten die Felder umzugestalten.

„Um die Wasservorräte des Gebiets besser auszunutzen, ist es vorteilhaft, alle Ländereien, die dicht an den Flüssen, Staubecken und Kanälen gelegen sind, im Winter zu bewässern. Dies bringt bestimmte Vorteile.

Erstens verlangt die Winterbewässerung keine großen Ausgaben, denn geebnet wird nicht, auch kein Bewässerungsnetz wird errichtet. Jeder im Winter bewässerte Hektar kostet nur 3 Rubel 85 Kopeken. Bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 10 Zentner Heu kommt eine Tonne Heu somit auf 3 Rubel 85 Kopeken zu stehen, bei 20 Zentner auf 1 Rubel 92 Kopeken.

Was ist zur Winterbewässerung notwendig? Die Wirtschaft braucht eine mächtige Wasserpumpe RG-35 MA des Werks von Mankent mit einer Leistungsfähigkeit von 1 000 bis 1 200 Kubikmeter Wasser in der Stunde. Die Pumpe wird auf einem Traktorschlitten montiert. Auch einen Traktor, um Schneewälle zu machen, braucht man. Das Wasser wird in die Zwischenräume der Schneewälle gegossen. Die Eisschicht kann 30—40 Zentimeter stark sein. Jeder Hektar Land, der auf solche Art bewässert wurde, garantiert eine hohe Heuernte bei beliebigen Witterungsverhältnissen.

Für die Winterbewässerung aus den Magistralkanälen von Galpakski, Furmanowski und aus anderen Magistralkanälen des Bewässerungssystems von Uralo-Kuschum braucht man einen großen Wasservorrat im Staubecken von Dungujuk. Alle regulierenden Anlagen müssen in dieser Zeit störungslos funktionieren. Winterbewässerungen können auch in den Flußniederungen vorgenommen werden.

Wie schon gesagt, werden in den Wirtschaften des Gebiets Semipalatinsk solche Bewässerungen schon durchgeführt. Auch das Gebiet Uralsk hat alle Möglichkeiten, um diese progressive Methode einzubürgern. Pflicht der Spezialisten und Hydrotechniker ist es, rechtzeitig die Schläge zur Winterbewässerung vorzubereiten.

SIE WOLLEN ERNSTHAFT LERNEN

Der Arbeitstag ist zu Ende. Augen und Hände sind von den Anstrengungen ermüdet. Gleich nach Hause? Ruhen? Nein! Die Kommunisten und parteilosen Schlosser, Fräser, Dreher der Alma-Ataer mechanischen Gießerei eilen nicht nach Hause. Nein, sie eilen in die Schule, sie wollen lernen, ihre Kenntnisse bereichern.

Schon allein danach zu urteilen, wie akkurat, mit welcher guten Stimmung sich die Arbeiter im Parteikabinett versammelt haben, wie sie verschiedene Neuigkeiten austauschen und scherzen, muß der Unterricht interessant werden.

„Nun, liebe Freunde", sagte mit etwas ernster Stimme der Propagandist Semjon Badjanow, „wir beginnen den Unterricht. Wollen wir uns erst kurz in Erinnerung rufen, welche wichtigen Ereignisse sich in unserem Leben, im Ausland nach unserer vorigen Beschäftigung, dem 1. Oktober, vollzogen haben. Einverstanden?"

Als erster sprach die Kommunistin Frieda Hichtenberg. Sie erzählte von der polnischen Freundschaftsvisite, über die sowjetisch-polnischen Verhandlungen und das weitere Gedeihen der unverbrüchlichen Freundschaft zwischen den zwei sozialistischen Staaten.

Dann sprachen weitere Genossen. Alle machten es kurz und sachlich.

Der Schlosser Rudolf Miller berichtete über die XXI. Session der Organisation der Vereinten Nationen, über die dort eingebrachten konstruktiven Vorschläge der Sowjetregierung.

Immer mehr Hörer baten ums Wort. Aus allem war zu ersehen, daß sie regelmäßig und aufmerksam Zeitungen und Zeitschriften lesen und sich gut in den Weltgeschehnissen orientieren.

Ebenso lebhaft und interessant verlief auch die Besprechung des in der vorigen Unterrichtsstunde vom Propagandisten erläuterten Themas.

Sodann begann der Propagandist mit der Erläuterung des neuen Themas „Die marxistisch-leninistische Lehre über die Partei." Er erklärte, worin das Wesen der Lehre über die Partei besteht, nützte dabei ständig zur Bekräftigung dieses oder jenes theoretischen Leitsatzes Beispiele aus dem Leben der Parteiorganisation aus. Dabei unterließ er es auch nicht, an passenden Stellen Beispiele und Namen zu nennen aus der eigenen Parteiorganisation und dem Betrieb, die den Kampf für die Hebung der Arbeitsproduktivität, Herabsetzung der Unkosten usw. veranschaulichen.

Besonders lehrreich ist, daß Genosse Badjanow das Material zum neuen Thema nicht nach seinem Konspekt einfach vorlas, wie es manche unerfahrene Propagandisten tun. Er sprach frei, verständlich und überzeugend über alle Fragen des Themas. Die wichtigsten theoretischen Leitsätze wurden in klarer Sprache dargelegt und mit gut ausgewählten Beispielen bekräftigt. Während seiner Darlegungen unterläßt es der Propagandist auch nicht, die Aufmerksamkeit der Hörer auf die Kernfragen zu konzentrieren, indem er sie auffordert: „Darauf besonders achten" oder: „Wie meinen Sie dazu?" Auf diese Weise ist er während des Unterrichts immer im Kontakt mit seinen Hörern.

Nach der einleitenden Erklärung des neuen Themas antwortete der Propagandist auf Fragen der Hörer und dann folgte die gemeinsame Besprechung der Kernfragen des Themas.

So verlief unbemerkt die Zeit. Der Unterricht ist zu Ende. Die Hörer sind zufrieden, haben sie doch wieder etwas Neues erfahren und was das Wichtigste ist, sie sind gewillt, ernsthaft zu lernen.

Beide Unterrichtsstunden des neuen Schuljahres verliefen gut und man pflegt zu sagen: Ein guter Anfang ist die Gewähr des Erfolgs.

Alma-Ata G. TEREZ

FREUNDSCHAFT
28. Oktober, 1966 Nr. 211 2

Irtysch zu Gast bei der Freundschaft

TAUSCHSEITE

Heute ist bei uns die Gebietszeitung von Semipalatinsk „Irtysch" zu Gast, und die „Freundschaft" wird in der Gebietszeitung zu Wort kommen.

Die Werktätigen des Gebiets Semipalatinsk sind in der Millionenfamilie der Kasachstaner durch ihre Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur geschätzt. Auch im ersten Jahr des Fünfjahrplans werden sie ihren Aufgaben gerecht. Den bevorstehenden 49. Jahrestag des Großen Oktober würdigen sie durch neue Erfolge.

In den Betrieben, Sowchosen und Kolchosen, Schulen, Fach- und Hochschulen, in den Kulturanstalten wirken Hand in Hand mit den Vertretern anderer Nationalitäten nicht wenig Sowjetdeutsche. Gemeinsam, wie in einer einträchtigen Familie arbeiten sie mit an dem großen Werk - dem Aufbau des Kommunismus in unserem Lande.

So können Sieger lachen

Es sind zwar keine Mähdrescherkapitäne, aber doch Erntehelden. Pjotr Arkuscha (links) ist Motorwart einer elektrischen Melkanlage und hat auf seinem Konto nahezu 12 tausend Zentner geborgenes Korn. Juri Schäfer (Mitte) ist amtlich Elektriker der Reparaturwerkstatt, aber auch er hat mehr als siebentausend Zentner Getreide mit dem Mähdrescher eingeheimst. Der Kommunist Alexander Geber (rechts) ist Leiter der Reparaturwerkstätte, war in der Erntezeit ebenfalls Kombinefährer und hat an die 12tausend Zentner eingebrachtes Getreide gebucht.

Nun ist die Erntezeit um, die Motoren sind verstummt und die Kombine stehen in Reih und Glied auf dem Maschinenhof. Könnte man sich da nicht eine Ruhe Pause gönnen? Nein, alle sind wieder an ihre ständige Arbeit gegangen — Pjotr an die Melkanlage, Juri und Alexander in die Reparaturwerkstätte des Kolchos „Sarja Kommunisma" im Rayon Borodulicha.

Text und Foto: **Georg Schulz.**

In unserem einträchtigen Kollektiv

Vielleicht deshalb, weil ich in unserem Sowchos lange Zeit als Schmied gearbeitet habe, stelle ich mir unser Kollektiv jedesmal, wenn ich über sein Leben und Wirken nachdenken muß, als eine fest zusammengeschweißte Stahlkonstruktion vor. Das Zusammenhalten der Menschen beim Arbeiten und im Gemeinschaftsleben ist zu einer solchen Alltagserscheinung geworden, daß man nur in Ausnahmefällen daran zu denken braucht — entweder im Augenblicke großer Freude, oder auch zu Zeiten, da Schwierigkeiten zu überwinden sind und diese Eigenschaft besonders deutlich zutage tritt.

Ich komme zu diesen Überlegungen deshalb, weil unser Kollektiv in letzter Zeit nicht wenig freudige Erlebnisse hatte. Der Schweinewärterin und nun Brigadierin unserer Schweinefarm Nina Iwanowna Pokatajewa wurde der Ehrentitel eines Helden der Sozialistischen Arbeit verliehen. Einen Orden bekam auch ihre Schwester Maria, die in unserer Farm arbeitet. Eine weitere große Freude war, daß die von Konstantin Zasler geleitete Feldbaubrigade ihren Aufgaben glänzend nachkam und für unsere Gegend niegesehene Hektarerträge erreichte — mehr als neunzehn Zentner. An den Stadt wurde zweimal mehr Getreide geliefert als vorgesehen war.

Unsere dritte Freude sind die Neubauten. Dieses Jahr nennen wir ein Neubaujahr. Es wurden bereits die Fabrik für kombinierte Futtermittel und ein geräumiger Abferkelstall für hundert Muttersäue ihrer Bestimmung übergeben, ein Kaufladen und ein Klub eröffnet. Mehr als ein Dutzend Familien feierten Einzug in neue Wohnungen. Und noch eine Freude: der vor einigen Jahren angelegte Apfelgarten trug die ersten Früchte.

Wie da nicht dankbar der Menschen gedenken, die das alles geschaffen haben? Das Wichtigste dabei ist, das der Mensch in seiner Arbeit wächst.

Unsere bekannte Schweinewärterin Nina Pokatajewa, die nun Brigadierin geworden ist, habe ich bereits erwähnt. Auch der Werdegang von Konstantin Zasler ist in dieser Hinsicht kennzeichnend. Vor zwanzig Jahren begann er in unserem Sowchos als Mechanisator zu arbeiten. Bald wurde der gescheite Mechanisator zum Mechaniker der Farm ernannt und ist jetzt schon einige Jahre Brigadier.

Auch der Verfasser dieses Artikels begann im Sowchos seinen Weg als Hilfsarbeiter.

Der Mensch wächst selbst, hilft aber auch gleichzeitig anderen in ihrem Wachstum. So hat unsere Brigadierin der Schweinewärter nicht wenig arbeitstüchtige Frauen erzogen. Nicht nur ihre Schwester Maria, auch Maria Bikart, die gute Ergebnisse im Mästen erzielte, Frieda Ebel ist bereits mehr als zehn Jahre in der Schweinezucht tätig und macht zusammen mit ihren Freundinnen Soja Wyssotzkaja und Alexandra Borowikowa jahraus jahrein gute Fortschritte. Auch Konstantin Zasler hat viele junge Mechanisatoren großgezogen, die zu den Bestarbeitern gehören, wie A. Astrambekow, A. Link und A. Fominich. Sie können nicht nur gut ackern und säen, sondern auch den Mähdrescher vortrefflich bedienen. Zu den Bestarbeitern gehören auch die Ukrainer Alexej Fudtschenko, und Andrej Nowak, der Kasach Isai Alebekow, die Sowjetdeutschen Georg Streck und Johann Amendt, der Russe Iwan Staroshilow u. a.

So leben und weben die Menschen unseres einträchtigen multinationalen Kollektivs — arbeiten fleißig, helfen einander und lernen einer beim anderen.

J. LINK,
Abteilungsleiter des Sowchos „Krasny Kasachstan", Rayon Borodulicha.

Vier Brüder— vier Bestarbeiter

Es sind ihrer vier — Jakob, Siegfried, Wilhelm und Woldemar. Während der heißen Erntezeit betätigten sich die vier Brüder in einem Kompiexeinsatz. Jakob, Siegfried und Wilhelm arbeiteten zusammen mit dem Kombineführer Roman Streck im Gruppenverfahren und Woldemar transportierte mit seinem Wagen das Getreide. Sie ernteten zu viert das Getreide von einer Fläche von 2 260 Hektar ab und droschen 34 701 Zentner Getreide.

Jakob und Wilhelm Wagner und Roman Streck sind Kommunisten. Diese kleine, aber kampftüchtige Parteigruppe ist im Sowchos „Krasny Kasachstan", Rayon Borodulicha, durch ihre Geschlossenheit und Freundschaft bekannt. Darin bewährten sich die Meister der Vollerntetechnik wieder einmal während der Ernteeinbringung. Trat eine Störung an einem der Mähdrescher ein, waren gleich alle zur Stelle. Wo sich einer vielleicht einen ganzen Tage hätte abmühen müssen, wurde man zu viert in einer Stunde fertig.

Heuer gab's eine gute Ernte. Der durchschnittliche Hektarertrag beträgt 19,7 Zentner. Der Sowchos erfüllte drei Jahres-Planaufträge des Getreideverkaufs an den Staat.

Alle vier Brüder sind verdienstvolle Menschen des Sowchos. Jakob ist mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und der Großen Silbermedaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet, Siegfried, Wilhelm und Woldemar wurden Bronzemedaillen verliehen.

Jetzt sind die vier Mechanisatoren bei der Überholung ihrer Maschinen beschäftigt. Jakob, Siegfried und Wilhelm werden später wie auch in den früheren Jahren als Schäfergehilfen tätig sein.

E. KIM

Wir, die Montagearbeiter

Womit wird Zeit gemessen? Mit Stunden? Tagen? Jahren?

Bauarbeiter haben ihr eigenes Maß — die Vollendung eines Bauwerks.

Ist das Mauerwerk bis zum vierten oder fünften Stock aufgeführt, so schaut der Maurer von oben in die Ferne, ergötzt sich an dem Bild der vor ihm ausgebreiteten Stadt. Vor Jahren konnte man hie und da noch freie Plätze sehen. Das trieb den Maurer an, er wollte diese Lücken im Stadtbild möglichst schnell ausfüllen.

Heute sind wenig solche „Lücken" in Semipalatinsk geblieben.

Der Charakter unserer Arbeit verändert sich fortwährend. Früher mauerten wir ein Wohnhaus in Monaten, jetzt brauchen wir Tage, um ein gleiches Haus aus Großplatten zu montieren.

Unlängst montierte unsere Brigade ein Wohnhaus in 25 Tagen. Der Zeitplan wurde überboten, das Soll zu 115—120 Prozent erfüllt. Allein diese Zahlen sprechen nicht ausreichend von den wirklichen Eigenschaften der Mitglieder unseres Kollektivs.

Unsere Brigade ist eine multinationale. Russen, Ukrainer, Sowjetdeutsche, Tschuwaschen, Belorussen und Tataren wirken wie in einer einträchtigen Familie. Jeder setzt sich für das Allgemeine ein. Wir haben keine Leute, die nur einen Beruf beherrschen. Die Montagearbeiter A. Stscherbin und J. Kiß sind auch Maurer, Stuckarbeiter und Zimmerleute und der Kommunist P. Kosjow ist obendrein noch Kranführer. Die Berufe wurden gemeinsam erlernt, einer half dem zweiten.

Mit dem Erlernen der angrenzenden Berufe beschränken sich unsere Leute nicht. Sie lernen weiter. Der Kommunist V. Klein steht am Kasachischen Technologischen Institut im zweiten Lehrjahr. Die Genossen J. Kalimbach und T. Nassarenko stehen im Fernunterricht vor der Absolvierung des Bautechnikums. Im fünften Kursus des Bauinstituts lernt T. Tananaiko. Ihre Kenntnisse helfen uns schon jetzt bei der Arbeit.

Ein großes Datum in der Geschichte unserer Heimat rückt heran — der 50. Jahrestag der Sowjetmacht. Wir bereiten uns zu diesem Jubiläum aktiv vor. Unser ganzes Sinnen ist darauf gerichtet, den Menschen unserer Stadt mehr Wohnräume zu schaffen, besser zu bauen. Bisher kamen wir dieser Aufgabe nach. Wir wollen, ihr auch weiterhin gerecht werden.

Harry ANSELM,
Brigadier für Großplattenmontage des Bautrusts „Semipalatinskstroi"

AM RECHTEN FLÜGEL

Auf diesem Bild sehen wir zwei Freunde, zwei Arbeitskollegen — Eugen Wurster und Alexander Just. Einer, Alexander, stammt aus der Ukraine, der andere, Eugen, aus Grusien. Zusammen absolvierten sie die Mechanisatorenschule und arbeiten nun in dem neuen Sowchos in Arkalyk. Sie wohnen in der zweiten Sowchosabteilung in schönen Wohnungen.

Bei der Leitung des Sowchos sind diese Mechanisatoren gut angeschrieben. Alexander hat in 20 Tagen mit der SK-4-Kombine das Getreide von 640 Hektar geborgen. Eugen hat mit dem Heuraffer und der Heupresse 6 000 Zentner Heu beschafft. Beim Ziehen der Herbstfurche waren beide Mechanisatoren unter den Besten. Sie stehen immer am rechten Flügel der Mechanisatoren des Sowchos.

UNSER BILD: Alexander Just (rechts) und Eugen Wurster.

Text: S. Fatejew
Foto: A. Rylejew.

Ein Verkäufer fährt durch die Steppe

„Wir äußern dem Verkäufer des Tscharsker Arbeiter-Konsumvereins Rafail Ludwigowitsch Schäfer unseren innigsten Dank und zwar nicht nur als Verkäufer, sondern als unserem nächsten Helfer. Zu beliebiger Zeit, auch bei schlechtem Wetter, beliefert er uns regelmäßig mit dem erforderlichen Waren. Oberschäfer Shumatai und Orasbat Jensenow."

Solche Eintragungen gibt es Dutzende in dem Nachfragebuch. Es ist eingentlich ein Belobigungsbuch, denn es ist nicht eine Beschwerde eingetragen.

Verkäufer und Fahrer. Er versorgt mit seinem Lieferwagen zwei Großwirtschaften, die Sowchose Tscharski" und „Kesensukski". Er kommt in alle entlegenen Ortschaften, in die Feldstandorte der Brigaden während der Aussaat und der Ernte. Mehr als hundert verschiedene Waren gehören zu seinem Belieferungsminimum.

Rafail Schäfer ist ein umsichtiger Verkäufer. Er schreibt sich alle Wünsche seiner Kunden auf und bringt auch Waren mit, die nicht zu dem durch den Wagen beschränkten Minimum gehören. Es gibt viele Wünsche, und allen kommt der Verkäufer nach. Kein Wunder, wenn der Warenumsatzplan von Monat zu Monat überboten wird.

Genosse Schäfer hat bereits zwanzig Jahre der Konsumkooperation gewidmet und sich großes Ansehen bei den Kunden erworben. Überall wird er mit seinem „Wanderladen" freudig aufgenommen.

Sorgfältig pflegt Schäfer den Lieferwagen, mit dem er bereits 135 000 Kilometer ohne Generalüberholung zurückgelegt hat.

Das Oktoberfest würdigt Rafail Schäfer mit Überbietung des Warenumsatzplanes.

Für seine Verdienste in der Entfaltung des kooperativen Handels und für gute Gestaltung des Ankaufs von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wurde R. Schäfer unlängst die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit" verliehen.

Ch. BAKSCHEISCHEW

Eine unermüdliche Aktivistin

Geboren wurde sie weit von Semipalatinsk, aber in siebzehn Jahren haben viele Menschen in der Stadt am Ufer des Irtysch sie kennengelernt, denn Emilie Becker ist sehr aktiv im öffentlichen Leben tätig. Obwohl sie schon Rentnerin ist, kann man sie jeden Tag in verschiedenen Ämtern oder in Wohnungen sehen. Ein ehrenamtliches Mitglied des Beirats für soziale Fürsorge hat immer alle Hände voll zu tun. Aber sie findet auch Zeit für andere Sachen.

Wir können sie in der Vorstadtsiedlung Mirny sehen, wo sie von Haus zu Haus geht und Werbearbeit für die „Freundschaft" macht. Nach ein paar Stunden ist sie schon im Stadtzentrum bei den Arbeitern der Schuhfabrik. Ein erster Preis im Preisausschreiben für die besten „Freundschaft"-Werber will erworben sein. Emilie Lukjanowna hat es schon einmal erreicht und will es auch das zweite Mal schaffen.

Als ehrenamtlicher Zeitungswerber begnügt sich die Aktivistin nicht allein mit der Entgegennahme des Abonnements. Sie ist in erster Linie ein echter Agitator. Jedesmal, wenn sie in eine fremde Wohnung kommt, hat sie die letzte Nummer der Zeitung bei sich, liest daraus eine interessante Erzählung vor, knüpft Gespräche über die jüngsten politischen Ereignisse an.

Ständig interessiert sich Emilie Becker dafür, ob die Zeitungen auch regelmäßig und rechtzeitig zugestellt werden. In der achten Postabteilung stand es eine Zeitlang damit schlecht. Noch am selben Tag, als man sich darüber bei Genossin Becker beschwerte, wurde sie bei dem Postleiter vorstellig und erreichte die regelmäßige Zustellung der Zeitungen. Eine Näherin der Firma „Bolschewitschka" bekam einen halben Monat lang nicht die „Freundschaft" Nachdem Emilie Lukjanowna davon erfahren hatte, bekam die Leserin alle fehlenden Nummern und die weitere Zustellung wurde geregelt.

Zweimal in der Woche besucht Emilie Becker die Übungen des deutschen dramatischen Zirkels und Chors im Klub der Firma „Bolschewitschka". Die Werktätigen der Stadt Semipalatinsk und vieler Dörfer konnten die Aktivistin oftmals auf der Bühne und auf dem blauen Fernsehschirm sehen.

Außerdem wirkt sie auch noch aktiv als Mitglied des Elternkomitees der Schule Nr. 25.

Es ist einfach zu verwundern, wo diese Siebzigjährige so viel Energie schöpft. Sie gönnt sich nicht eine freie Stunde.

„Könnten Sie nicht manchmal ein Stündchen ruhen?" fragen nicht selten Verwandte.

„Kommunisten kennen keinen Ruhestand", antwortet ihnen die alte Kommunistin Emilie Becker, die schon 38 Jahre Mitglied der Kommunistischen Partei ist.

A. ALTAISKI

Kurzmeldungen

Über 4 200 Zentner Gemüse lieferten in diesem Jahr die Gemüsebauer des Sowchos „Semipalatinski" in Taliza. Allein über den Plan hinaus wurden 1 635 Zentner Tomaten, Gurken und Kohl an die Werktätigen von Semipalatinsk verkauft. Die Selbstkosten des Gemüses sinken von Jahr zu Jahr. Die Gemüsebauer haben in diesem Jahr gut gearbeitet. Besonders zu loben sind A. Sporunenko, A. Fröhlich, A. Sawenko u. a.

P. BLOCK

In der ganzen Republik gut angeschrieben sind die Kraftfahrer des Gebiets Semipalatinsk. Sie haben über 70 Millionen Pud Getreide zu den Annahmestellen transportiert. Den Belegschaften des Autoparks Nr. 5 in Semipalatinsk und der in Kokpekty, Georgijewka, Makantschinski und Beskaragaiski wurden rote Fahnen des Ministerrats der Republik eingehändigt. Sieger im sozialistischen Wettbewerb wurden Ramasan Ashakupow, Jakob Schmidt, Wladimir Afanasjew und viele andere.

S. DIEBERT

270 Tonnen Zement in der Schicht erzeugt das Kollektiv der Schichtleiterin Lydia Damer im Zement- und Schieferkombinat in Semipalatinsk. Überplanmäßigen Zement produzieren die Maschinisten der Brennöfen Alexander Bobko und Franz Beck.

W. REIN

SEMIPALATINSKER SOUVENIRS

Bernsteingelbe Äpfel schimmern durch das Blätterwerk, Weintrauben locken. Doch niemand kann sie pflücken. Sie sind nämlich gemalte. Gemalt auf Kopftücher aus Kapron. Auf anderen Tüchern sehen wir farbenreiche Landschaftsbilder aus der Gegend von Semipalatinsk, Gestalten aus den Märchen von Puschkin und aus den Fabeln von Krylow u. a. m.

Die Meister der Semipalatinsker Galanteriefabrik sind schon lange in ganz Kasachstan bekannt.

Wir sind in der Ausschmückungshalle dieser Fabrik. In einem großen Raum arbeiten Dutzende vortreffliche Meisterinnen. Geschickt arbeitet an einem der Tische Nina Weber. Jede zweite Minute kommt ein bemaltes Kopftuch zu den Fertigerzeugnissen. Nina bemalt 300—310 Kopftücher in der Schicht. Am Nebentisch arbeitet ebenso erfolgreich ihre Freundin Erna Frank. Sie betätigt sich bereits zwanzig Jahre in diesem Beruf.

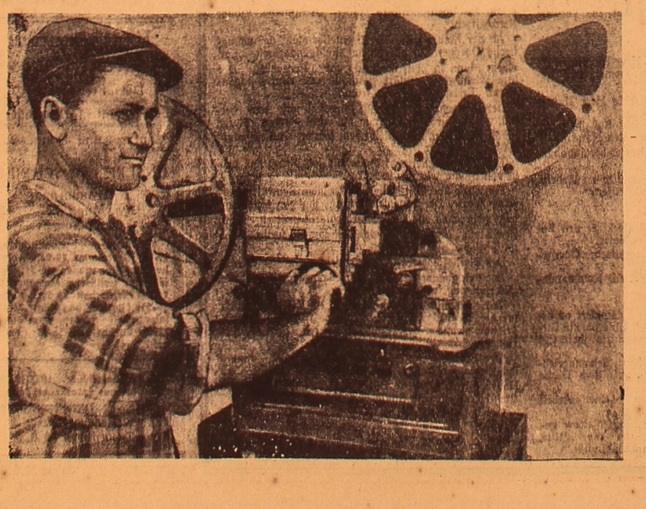
Die Schichtmeisterin Maria Konrad hat 70 Mädelen unter ihrer Obhut stehen. Jede führt sorgfältig die ihr anvertraute Operation aus. Maria war auch einst eine Malerin. Dann wurde sie zur Meisterin befördert. Auch auf diesem Posten bekundet sie viel Fleiß und Können.

Die Souvenirtücher der Semipalatinsker Galanteriefabrik sind überall gefragt. Man kauft sie gern in Pawlodar, Ust-Kamenogorsk, Alma-Ata und anderen Ortschaften der Republik und auch außerhalb Kasachstans.

Die Halle kommt ihren Pflichten nach. Je nach Nachfrage werden die Bilder gewechselt. Den Zehnmonatsplan erfüllte die Halle vorfristig. Dem Beispiel der bekannten Weberin des Landes, des Heldendes der Sozialistischen Arbeit Valentina Pletnewas folgend, haben sich die Werktätigen der Halle verpflichtet, den Zweijahrplan bis zum 50. Jahrestag des Großen Oktober und den Fünfjahrplan bis zum 100. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen.

Wie wir gesehen haben, kommen diese Meisterinnen ihren Verpflichtungen immer gewissenhaft nach.

Sh. DIBERDEJEW
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft".



Johann Burgardt, der Filmvorführer eines Wanderkinos, ist in den Viehfarmen, Schafhirtenbrigaden, in allen entlegenen Ortschaften des Rayons Aksuat ein häufiger und jedesmal freudig empfangener Gast. Er faßt seine Pflichten nicht eng auf und beschränkt sich nicht allein auf das Durchdrehen des Streifens. Johann erzählt den Zuschauern von dem Sinn des betreffenden Films, läßt sie Helfer in die Handlungen der Filmhelden eindringen und verbindet diese Handlungen mit den heutigen Ereignissen.

Johann ist mit seinem Wagen immer unterwegs, denn er wird von vielen Menschen in entlegenen Ortschaften erwartet.

UNSER BILD: Johann Burgardt.
Text und Foto: **N. Schewtschenko**

Immer pünktlich

Ja, die Postboten haben es nicht leicht. Mit jedem Jahr werden von den Werktätigen immer mehr und mehr Zeitungen und Zeitschriften abonniert und auch die Zahl der Zeitschriften wird immer größer. So zum Beispiel kam zu den anderen in diesem Jahr auch noch unsere republikanische Tageszeitung „Freundschaft" hinzu. Auch für sie mußte Raum in der Posttasche gemacht werden.

Die Technik der Postzustellung aber hält mit der Zeit nicht Schritt, da müssen denn die Postboten zwei-dreimal täglich Dutzende Häuser besuchen, damit die Post rechtzeitig an den Leser gelangt.

Maria Beklinowa, von uns liebevoll „Mascha" genannt, arbeitet in der Postabteilung Nr. 42 in Alma-Ata. Ihr Arbeitsrevier ist groß, aber täglich 8 Uhr morgens trifft schon die erste Post ein, um 12—die zweite und um4—5 abends—die dritte.

Und wenn der Leser immer rechtzeitig seine Zeitschriften und Briefe erhält, so ist dieses ein Verdienst unserer unermüdlichen Mascha, welche nicht nur die Zeitungen den Lesern zustellt, sondern auch neue Leser für die „Freundschaft" wirbt.

Unser Bild: Maria Beklinowa.

E. GEHRING

Leser teilen mit

GELDEINLAGEN WACHSEN

Dieser Tage wurde im Sugurbai-Sowchos eine neue Sparkasse eröffnet. Es ist die zwanzigste im Rayon Tschkalowo.

Vom wachsenden Wohlstand der Werktätigen nach den Plenums des ZK sprechen folgende Zahlen: seit Anfang dieses Jahres sind die Einlagen in die Sparkassen des Rayons um 243 tausend Rubel gestiegen und machen jetzt 2 Millionen 440 tausend Rubel aus.

I. PETROW
Gebiet Koktschetaw

Kolchosschoffór

1956 setzte D. Wagner sich zum ersten Mal hinter das Lenkrad und seither arbeitet er ununterbrochen als Schoffór im Lenin-Kolchos, Rayon Sowjetski. Ob heiß, ob kalt — seine Maschine ist immer unterwegs. Eine beliebige Aufgabe erfüllt er schnell und gewissenhaft.

Im Herbst mußte er von der Kombine das Getreide auf die Tenne fahren und arbeitete für zwei, da er keine Ablösung hatte, die Maschine aber in so einer heißen Zeit doch nicht hinstellen konnte. 50—60 Tonnen täglich — das war sein Arbeitsresultat.

Die Ernte ist schon längst vorbei, Wagner aber ruht auch jetzt nicht, denn Arbeit für den Schoffór gibt es immer genug.

W. LANGE
Gebiet Nordkasachstan

„FREUNDSCHAFT" IN SWERDLOWSK

Dieses Jahr war es schwierig, die „Freundschaft" hier zu bestellen. Ich bekam diese Zeitung nur ab und zu zu lesen, wenn mir meine Schwester gerade mal einige Nummern zuschickte.

Mir gefällt die „Freundschaft" sehr; besonders aber die Mittwoch-Sonnabend-und Sonntagsnummer. Die „Kinder-Freundschaft" bietet mir zusätzlich Stoff für den Deutschunterricht und die Frauen- und Literaturseite enthalten viele interessante Beiträge für die Hauslektüre und Stoff zur Unterhaltung.

Besonders freut es mich und meine Berufskollegen, daß wir in der „Freundschaft" in jeder Nummer immer reichhaltiges Material über Fragen der Landwirtschaft finden. Dieser Umstand erleichterte es mir auch, für die „Freundschaft" hier neue Leser zu gewinnen.

Alle zwölf Pädagogen des Lehrstuhls Deutsche Sprache des landwirtschaftlichen Instituts haben schon die „Freundschaft" für das Jahr 1967 abonniert, und ich werde meine Werbearbeit weiter fortsetzen.

Irma GRUNWALD,
Ihre Leserin

Swerdlowsk

SCHOLOCHOW WIE ER IST

Die Eröffnung der Theatersaison in Zelinograd

Seine neue, elfte Saison hat das Zelinograder Gebietsschauspieltheater namens Gorki mit dem heroischen Theaterstück von P. Djomin „Neuland unterm Pflug" eröffnet, das nach dem zweiten Buch des gleichnamigen Romans von M. Scholochow geschaffen wurde.

Es scheint alles längst bekannt: nicht ein- und nicht zweimal haben wir den Roman gelesen, von einzelnen seinen Episoden schon keine Rede, sahen einen guten Film zu diesem Roman. Was gibt es da noch neues zu sehen?

Vielleicht eine neue Interpretation dieser oder jener Gestalt? Doch sind Scholochows Helden so lebenswahr, so bekannt von Kindesbeinen an und uns so teuer, daß eine „Bereicherung" oder Erneuerung derselben höchstens einen Protest auslösen könnten.

Es macht dem Theaterkollektiv Ehre, das es diesen Weg nicht eingeschlagen hat. Es hat die unvergängliche Gegenwart, die aufregende Spannung des Romans, die keiner Ergänzungen bedürfen, richtig eingeschätzt. Wie man nach der Vorführung urteilen kann, war das Hauptziel des Kollektivs die treffendste Übereinstimmung der Bühnengestalten mit denen des Romans zu erreichen und sie möglichst vollblütig darzustellen.

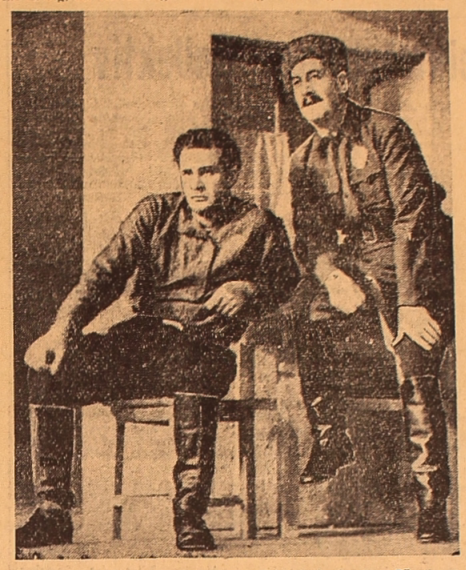
Mit Recht kann man sagen: im ganzen ist dieses Vorhaben gelungen.

Eine der lebendigsten Figuren im Drama (wie auch im Roman) ist der Sekretär der Parteizelle in Gremjatschi Log, Nagulnow, (Schauspieler N. Milowidow). Das ist der Typus eines von der Revolution geschmiedeten, furchtlosen, ihr gänzlich ergebenen Kämpfers. Die Interessen der „Weltrevolution" und des Weltproletariats sind ihm unermeßlich teurer als die eigenen und jegliche Erscheinung eben von diesen Interessen aus betrachten, ist sein Prinzip. Unversöhnlich mit allem, was den schnelleren Ausbruch der „Weltrevolution" hinderi, verfällt Nagulnow oft ins Extreme: er verläßt seine Frau Luschka, obwohl er sie liebt; sieht in allen Frauen eine Kraft, die die Revolutionäre ablenken könnte; erhebt sich ungestüm gegen jeglichen Eigenbesitz. Da er es in den Kämpfen gewohnt war, den Feind vor sich zu sehen und mit ihm zu kämpfen, wird er sogar freudig lebhaft, als er erfährt, daß ein Kampf mit der „Kontra" bevorsteht. Es ist eine komplizierte Persönlichkeit, durch und durch brennend revolutionär. Solche Menschen wie Nagulnow können sich dem friedlichen Leben nicht anpassen. Deshalb ist Makars Tod natürlich und logisch.

Dem Schauspieler N. Milowidow ist es gelungen, tief in diese Gestalt einzudringen, wahrheitsgetreu ihre Kompliziertheit und Lebendigkeit wiederzugeben. Das ist unserer Ansicht nach der größte schöpferische Erfolg, der Aufführung.

Meisterhaft ist Stschukars Gestalt dargestellt (Schauspieler L. Grupp). Vor dem Darsteller dieser Rolle stand eine nicht leichte Aufgabe: Man muß ein feines Maßgefühl besitzen, um die schwankende Grenze, die die Natürlichkeit der komischen Figur Stschukars von der gekünstelten Komik, die manche Schauspieler oft mißbrauchen, abgrenzt.

Einigen Vereinfachungen, die Stschukar dümmer erscheinen ließen, als er in Wirklichkeit war, konnte sogar der Darsteller dieser Rolle im Film „Neuland unterm Pflug" nicht entgehen. In L. Grupps Darstellung sehen wir den echten, lebendigen Stschukar. Der Schauspieler schuf eine rührende Gestalt. Die Szene, in der er in der Versammlung auftritt und Kondrat ablehnt, spielte er meistenteils mit bezaubernder Natürlichkeit. Auch die Szene, in der Stschukar ohne die ihm eigene Komik am Grabe Dawydows und Nagulnows steht. Hier sehen wir denselben Menschen, doch ist er anders unter der Last des über ihn hereingebrochenen Leides.



UNSER BILD: Szene aus dem Theaterstück „Neuland unterm Pflug" von P. Djomin. Links: Dawydow (Schauspieler W. Archipenkow), rechts: Nagulnow (Schauspieler N. Milowidow).

Foto: E. Lukin

Dawydow (W. Archipenkow) ist anziehend und menschlich, den Massen nah und von ihnen geliebt. Er versteht es, nicht nur seine Genossen richtig zu erziehen, sondern auch seine Fehler ehrlich und mutig anzuerkennen. Er steht vor uns, ebenso wie Nagulnow und Stschukar als eine wahrhaftige Persönlichkeit. Vielleicht ist nur die Geschliffenheit, die den ersten zwei Gestalten eigen ist, nicht immer so zu fühlen.

Was Luschka (N. Alekseiewa) mit ihrem unauslöschlichen Lebens- und Liebesdurst anbetrifft, so möchte man sie manchmal etwas natürlicher sehen. In der Darstellung dieser Gestalt fühlt man manchmal Abstraktheit und die Bereitschaft, sich der Schablone zu bedienen.

In wahrscheinlich noch größerem Maße leidet darunter Dubzows Gestalt (A. Swonarjow), besonders in der Szene, in der Dawydow in die Brigade kommt und in der Szene, in der er Dawydow die Gesuche um Aufnahme, in die Partei überreicht. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß die tiefe Erregung durch das bevorstehende feierliche Ereignis durch komisches Hin- und Herrennen zum Ausdruck gebracht werden kann.

Unter den sichtlichen Erfolgen des Theaterkollektivs sind außer den Hauptrollen auch solche wie Ustin Rykalin (A. Rudtschenko) und Warjas Mutter (Verdiente Schauspielerin der Kasachischen SSR J. Marulina) zu vermerken.

Die erste Aufführung des Zelinograder Gebietstheaters in der neuen Saison ist zweifelsohne zugleich der erste Erfolg. Daran ist natürlich auch das Verdienst des neuen Chefregisseurs des Theaters I. Sermjagin nicht gering, den die Zuschauer nach der Vorführung mit herzlichen Applaus begrüßten.

H. WORMSBECHER

NEUES AUF DER LEINWAND

VERFILMUNG RUSSISCHER KLASSIKER

Vorliebe für Werke der russischen klassischen Literatur ist ein Wesensmerkmal unserer Filmkunst der letzten Zeit. Viele bedeutende Meister arbeiten jetzt an der Verfilmung von Werken Leo Tolstois und Fjodor Dostojewskis.

Sergej Bondartschuk wird in diesem Jahr die letzten zwei Teile der vierteiligen Filmepopöe „Krieg und Frieden" beenden. Tolstois Roman „Anna Karenina" wird von Sarchi, einem Altmeister des sowjetischen Films, auf die Leinwand gebracht. Der Regisseur selbst ist auch der Drehbuchautor. Es kommt ihm darauf an, den literarischen Original genau zu folgen. Die Komposition und die Hauptlinien des Sujets zu wahren. Darunter die meisten Szenen, die mit der Gestalt des Lewin verbunden sind (in ausländischen Romanverfilmungen wurden diese Episoden meist übergangen).

„Mir scheint, daß der soziale und philosophische Sinn der Tragödie von Anna, die Hoffnungslosigkeit der Liebe in einer Gesellschaft, die die Persönlichkeit unterdrückt., ohne die Linie Lewins nicht in vollem Umfang enthüllt werden kann", meint Alexander Sarchi. Die Anna wird in dem Film von Tatjana Samoilowa interpretiert. Den Karenin spielt Innokenti Smoktunowski. Den Wronski gestaltet der junge Schauspieler Wassili Lanowoi.

Zum Unterschied von Sarchi will der Regisseur Gorgi Danelia der Verfilmung der Erzählung „Hadschi Murat" von Tolstoi andere schöpferische Prinzipien zugrunde legen. Ohne das Werk modernisieren zu wollen, akzentuiert er die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die für heute aktuellsten Probleme. Die Sinnlosigkeit und Absurdität des Krieges soll in diesem Film eines der Hauptthemen sein. Auch die philosophischen Gedanken Tolstois rufen, wie Danelia meint, zahlreiche Assoziationen mit der Gegenwart hervor. Mit Danelia arbeitet der bekannte Dichter Rassul Gamsatow an der Verfilmung.

Der junge Regisseur Eduard Botscharow und der Filmdramatiker Wassili Solowjow, der gemeinsam mit Bondartschuk das Drehbuch für den Streifen „Krieg und Frieden" verfaßt hat, wollen einen Film nach der Tolstoischen Trilogie „Kindheit. Knabenjahre. Jünglingszeit" auf die Leinwand bringen.

Alexander Alow und Wladimir Naumow, die 10 Jahre lang dem zeitgenössischen Thema frönten, haben nun, für viele unerwartet, Dostojewskis Novelle „Eine schlechte Anekdote" verfilmt. Der Streifen, der vorläufig nur in Fachkreisen vorgeführt wurde, hat heftige Debatten ausgelöst.

Dostojewski zeigt sich darin als scharfer Satiriker, der gegen den verhängnisvollen Einfluß des Mammons protestiert, der den Menschen verkrüppelt und erniedrigt. Der Film bietet eine glänzende Galerie von Gestalten, von denen viele einen grotesken Charakter tragen.

Zu den gelungenen Filmschöpfungen rechnen Fachleute auch die Verfilmung der Erzählung „Onkelchens Traum" durch den Regisseur Konstantin Woinow. Zwei weitere Romane von Dostojewski werden sich dem Publikum vorstellen: „Brüder Karamasow", mit deren Verfilmung Iwan Pyrjew begonnen hat, und „Schuld und Sühne", den Lew Kulidshanow drehen will.

(TASS)

Die Hungweiping in Wort und Tat

PEKING. (TASS). Die Verfasser der Losungen, der Tatsepao und der Flugblätter, die jetzt in Peking verbreitet werden, fordern von allen „absoluten Gehorsam gegenüber den höhern Weisungen" (so nennt man in China Erklärungen von Mao Tse Tung, Anmerkung der TASS). „Hungweipingler sein! Den Ideen von Mao Tse Tung treu sein! Allen, die gegen den Vorsitzenden Mao auftreten, die Hundeköpfe zerschlagen!"-heißt es in Losungen und Flugblättern der Hungweiping. Überall in der Stadt sieht man Aufschriften: „Es lebe der rote Terror!"

Die Hungweiping greifen im Zuge der „Kulturrevolution" nach wie vor Provinz- und Stadtkomitees der KPCh an. In Flugblättern wird unter anderem gefordert, daß Südwestbüro des ZK der KPCh „in Brand zu stecken" und eine Sondergruppe nach Tschungking zu entsenden, um das Feuer auf das Stadtkomitee der KPCh zu konzentrieren.

Die Hungweiping fordern in Flugblättern und Losungen dazu auf, die „Sicherheit" des Vorsitzenden des ZK der KPCh, Mao Tse Tung, zu gewährleisten. Meterhohe Losungen lauten: „Fort mit der Zeitbombe neben dem Vorsitzenden Mao!".

Die Flugblätter der Hungweiping schlagen vor, einige Artikel der Verfassung der VRCh zu ändern. Diese Vorschläge laufen hauptsächlich darauf hinaus, daß die ganze Verfassung des Landes von den Ideen Mao Tse Tungs durchdrungen sei. Unter anderem wird vorgeschlagen, in die Begriffsbestimmung des Wesens der Macht in der VRCh eine Erklärung aufzunehmen, wonach die Ideen Mao Tse Tungs die einzige leitende Ideologie des Landes sind, und die Propaganda und das Studium der Ideen Mao Tse Tungs sollen allen Bürgern der VRCh zur Pflicht gemacht werden.

Die Hungweiping beschränken sich nach wie vor nicht darauf, Tatsepao, Flugblätter und Losungen zu kleben. Seit etwa fünf Tagen lähmen die Hungweiping die Arbeit des Ministeriums für Kohlenindustrie. Mehrere hunderte Menschen veranstalten vor dem Gebäude dieses Ministeriums den ganzen Tag über ununterbrochen Kundgebungen.

Das ZK der KPCh und der Staatsrat der VRCh haben beschlossen, den Zuzug von „revolutionären Schülern zwecks Austausch von Revolutionserfahrungen" nach Peking zeitweilig zu stoppen. In einem Sonderappell des ZK der KPCh und des Staatsrats der VRCh wird festgestellt, daß sich in Peking zur Zeit etwa 1 500 000 revolutionäre Schüler" befinden, wodurch Schwierigkeiten in der Unterbringung, der Verpflegung und im Verkehr in der Stadt entstehen." Im Hinblick darauf, daß es kälter wird, habe sich, so heißt es in dem Appell, „die Zahl der Kranken unter den zugereisten revolutionären Schülern erhöht."

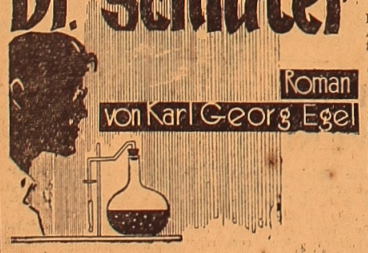
Achtung! Leser der „Freundschaft"

Am Freitag, den 28. Oktober, findet in der Stadt Zelinograd, im Palast der Eisenbahner um 7 Uhr abends eine Konferenz der Leser der Zeitung „Freundschaft" statt. Es spricht das Mitglied des Redaktionskollegiums der Zeitung „Freundschaft". Genosse Karl WELZ. Nach den Debatten zum Rechenschaftsbericht wird für die Teilnehmer der Konferenz ein großes Konzert veranstaltet.

Alle Leser der „Freundschaft" werden herzlich eingeladen, sich aktiv an der Leserkonferenz zu beteiligen.

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel



19. Fortsetzung

Sie betreten die Halle und gehen vorüber an Bildern von Hitler und Hindenburg, Gemälde von Gorki und Tolstoi hat man vergessen abzunehmen. Sie gehen durch das militärische Getriebe, betreten einen kleinen behaglichen Salon.

Hier ist für zwei Personen gedeckt. Es gibt gebackenen Fisch.

Sie setzen sich, beginnen schweigend zu essen.

Die Musik aus dem Wehrmachtsempfänger bricht ab. Nach der Fanfare meldet sich der Sprecher: „Donnerstag, den zehnten August. Das OKW gibt bekannt: Gegen erbitterten feindlichen Widerstand erstürmten heute die Verbände der Sechsten Armee in Stalingrad im Häuserkampf Mann gegen Mann drei Straßenblocks."

Wölfchen schnippt mit dem Finger.

Eine Ordonanz tritt ein und meldet: „Oberst Ressow vom OKW."

Wölfchen greift zum Telefon. „Stellen Sie durch."

„Nein, Herr Oberstleutnant. Er wartet im Nebenzimmer."

Wölfchen ist überrascht und erfreut. Er greift nach seiner Jacke, klopft Schlüter gutmütig auf die Schulter und geht. „Laß dich nicht stören."

Wölfchen und Ressow stehen sich im Kartenzimmer gegenüber. Ein Lächeln. Zwei Vertraute.

Dann blickt Ressow Wölfchen etwas verwundert an, denn der hat immer noch die Serviette in der Hand, mit der er sich nun den Mund wischt.

„Was macht Ihr Findelkind aus dem Hause Vahlberg?"

Wölfchen antwortet, während er seinen Gast an den Kartentisch seines Arbeitszimmers führt, Karten und Akten beiseite räumt und Stühle heranrückt: „Der rettet die Zivilisation. Er erfindet eine neue Schmierseife."

Die Laborräume im Werk sind vom Sonnenlicht des frühen Tages durchflutet.

Schlüter sitzt auf dem Fensterbrett, stemmt einen Fuß gegen den alten Schreibtisch. Er hat sich in die Tat gerettet und erklärt mit heiterer Aktivität seinen Mitarbeitern Strenka, Ljuba und Tairow, dem alten russischen Chemiker, was zu geschehen hat: „Von heute ab wird alles anders. Erstens... Wir richten eine einfache Nebenproduktion ein. Seife. Das nehmen Sie in die Hand, Herr Strenka. Sonnabend liefern wir die ersten Waschmittel Marke Dneprosawodsk."

Strenka lächelt. „Das ist leicht..."

Schlüter unterbricht vergnügt. „Und nützlich — für unsere Berichte und für die allgemeine Sauberkeit. Das war ein guter Hinweis, danke, Ljuba." Dabei zwinkert er ihr zu.

„O bitte!" sagt sie kurz.

„Zweitens..." Schlüter schlägt sich mit einer Papierrolle in die Hand und läßt sich vom Fensterbrett gleiten: „streichen wir alle utopische Pläne für den vollständigen Aufbau der Fabrik und konzentrieren uns auf ein Programm, das wir wirklich realisieren können, auf hydrolytische Fettsäurespaltung. Damit werden wir sehr wirksame Stoffe bekommen, und das Rohprodukt dafür, das Sonnenblumenöl, haben wir ja sowieso."

Mautig tritt ein und grüßt. „Was denn schon wieder", fragt Schlüter ungehalten. Der Hauptfeldwebel legt die dicke Unterschriftenmappe aufgeschlagen vor seinem Chef hin. „Die Wochenmeldung, Herr Hauptmann."

Schlüter unterschreibt schnell. „Ich werde mich hier oben für ein paar Wochen verbarrikadieren. Ich will nicht gestört werden. Leutnant Strenka vertritt mich." Dann blickt er kurz zu Strenka auf. Der grüßt lächelnd und geht.

Bevor Schlüter die Mappe zuklappt, stutzt er. „Wer ist das: Fjodor Semjonow?"

„Schlechter Arbeiter, fällt ständig auf."

Schlüter gibt ihm die Mappe zurück und sagt — mit einem Gedanken schon wieder bei der Arbeit: „Ziehen Sie ihm etwas vom Lohn ab."

Ljuba, die Tairow bisher beunruhigt beobachtet hatte, da sie aus seiner Miene bemerkt, daß ihn Schlüters Absicht fasziniert, fährt bei dem Namen Fjodor auf. Sie weiß, daß er zu den Illegalen gehört.

Schlüter wendet sich an Tairow, begierig zu sehen, wie der andere seine wissenschaftlichen Fragen aufnimmt.

Tairow ist völlig in den Gedankengängen von Schlüters Exposé. „Reizvolle Fragen, lassen Sie mir Zeit."

Schlüter rückt mit seinem Schemel an Tairows Tisch.

„Wissen Sie, was Sie unterschrieben haben, Herr Hauptmann?" sagt Ljuba leise und scharf zu Schlüter.

„Wieso?"

„Die Kommandatur holt alle, die Sie als schlechte Arbeiter melden."

Schlüter blickt sie ungläubig an.

„Sie kommen nach Deutschland ins Lager oder werden erschossen."

„Unsinn", fährt Schlüter auf, aber seine Stimme klingt nicht sicher.

„Schon fünfmal Ihre Unterschrift."

Er sieht sie wütend an. Dann steht er plötzlich auf und geht schnell davon, ins Treppenhaus, ins Verwaltungsgebäude.

„Den Wochenbericht, Mautig!"

Der Feldwebel wendet sich um. „Herr Hauptmann?"

„Ich wußte gar nicht, was mit den Gemeldeten geschieht."

„Eine generelle Anweisung. Ich dachte Herr Hauptmann wüßten ..." sagt Mautig unbewegt.

Schlüter befiehlt hastlaut: „Schreiben Sie die letzte Seite noch mal, Hauptfeldwebel, ohne den Namen."

„Der Wochenbericht wurde durch Kurier bereits abgeholt, Herr Hauptmann."

Mautigs stures Gesicht scheint gutmütig zu lächeln, das macht die Narbe. „Soll ich dort anrufen?"

„Nein!"

Schlüter knallt die Tür zu.

Da wird Mautig lebendig. Schnell steckt er den Bericht in ein großes Kuvert und brüllt: „Meier!"

Aus dem Nebenraum poltert ein asthmatischer Obergefreiter herein. „Herr Hauptfeldwebel??"

Mautig gibt ihm das Kuvert. „Sofort zur Kommandatur."

Stunden sind vergangen. Draußen dämmert es bereits. Sie haben das Licht angezündet. Eine nackte Birne über der ein provisorischer Pappschirm befestigt ist, hängt tief herab.

Tairow ist bei einer physikalischen Schemazeichnung. Er bedient sich aus Schlüters auf dem Tische stehender Zigarettenschachtel.

Schlüter gibt ihm Feuer, ohne von seiner Arbeit aufzublicken.

„Sö wäre Ihre Reaktion möglich", sagt Tairow gedämpft und schiebt die Zeichnung in die Mitte. „Das gäbe eine brauchbare Oberflächenaktivität."

Schlüter starrt auf die Zeichnung und die eingemalten Formeln, die die Reaktion andeuten. „Natürlich".

Dann steht er schnell auf, läßt das Blatt auf den Tisch zurückflattern, wiederholt laut, ungeduldig, vorwärtsdenkend: „Natürlich. Ich wußte, wir müssen über den Punkt weg. Ich wußte nicht wie." Er ist auf der anderen Seite am Fenster angelangt.

Unten verlassen die ersten Arbeiter das Werk. Schlüter sieht sie nicht. „So muß es gehen."

Tairow ist plötzlich aus seiner Suggestion herausgerissen. Er hört den fernen Lärm des Arbeitsschlusses, springt auf und sagt erschrocken: „Die Arbeiter gehen schon. Ich muß jemandem etwas sagen." Er eilt durch die Laborräume zur Eisentür, die in die Halle führt, hastet die eiserne Treppe hinab und ruft in die schon fast menschenleere Halle: „Semjonow, Fjodor Petrowitsch!"

An der Mauer nahe der Eisenleiter steht der asthmatische Obergefreite mit einem Feldgendarmen und einem Mann in Zivil drohend vor Penschak. Der alte Wichtigtuer erklärt gestikulierend dem Feldgendarm: „Er ist nach Hause, früh."

Der Deutsche in Zivil reißt Penschak am Arm herum, winkt Tairow befehlend zu, die letzten Stufen herabzukommen. Dem bleibt sein letzter Ruf „Fjodor" im Halse stecken.

Der Deutsche herrscht Penschak an: „Fragt ihn, was er von Fjodor will, wo er ist."

Penschak überfällt Tairow mit einem Schwall russischer Worte. Der Ingenieur drängt ihn von sich und sagt gebrochen, als spräche er schlecht deutsch, zum Zivilisten: „Er mußte — das Fundament fertig... ich muß sehen..."

Der Zivilist interessiert sich nicht mehr für Tairow.

Der Feldgendarm drängt Penschak gegen die Mauer. „Warum weg, wohin?"

Penschak erklärt beschwörend: „Er Kolik, plötzlich, brechen, krank." Er preßt die Arme in den Bauch, krümmt sich, um es vorzumachen. „Ich sagen — nach Hause, geh!"

Der Feldgendarm packt ihn an die Brust, rammt ihn gegen die Mauer, zweimal, dreimal. „Nicht zu Hause, nirgends! Wo? Du?" Penschak winselt: „Ich treu, Herr Leutnant, Sie wissen..."

Der Feldgendarm stößt noch einmal zu. „Wer ihn gewarnt?"

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung

In der Nr. 209 unserer Zeitung wurden im Artikel „Schwierigkeiten: tatsächliche und scheinbare im muttersprachlichen Deutschunterricht" am Ende des vorletzten Absatzes einige Zeilen verwechselt und am Anfang des letzten Absatzes ist ein sinnentstellender Fehler unterlaufen.

Es muß dort heißen:

„Das Nichtvorhandensein so eines Amtes erschwert dem Ministerium nicht nur die Kontrolle, sondern auch die Möglichkeit, die methodische Leitung zu verwirklichen.

Es ist zu hoffen, das die 10jährige Erfahrung in der Organisation des muttersprachlichen Deutschunterrichts dem Ministerium Volksbildung erlauben wird, die bestehenden Mängel und Schwierigkeiten zu beheben..." und weiter wie im Text.

Die Redaktion

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53. «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84. Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefe 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

г. Целиноград. Типография № 3.

УН 01733 Заказ № 9220